

Nun geht der Wahlschwindel los!

Die Reichstagswahlen haben nicht einen Tag nach der Reichstagsverhandlung gewartet, ohne ihn zum ersten Wahlschwindel zu benutzen. Dieser Schwindel ist: die Erbschaftsteuer solle kommen!

In seiner Rede vom Montag hat der Reichstagspräsident Meunier erklärt, daß zur dauernden Ausprägung des Volksgewillens aus dem Reichshaushalt noch ein kräftiger Aufschlag sei. Nun versichern die Tagliche Rundschau und die Berliner Volkszeitung übereinstimmend, daß dem neuen Reichstag die Erbschaftsteuer, sogar in der gleichen Fassung, wie sie 1900 abgelehnt wurde, vorgelegt werden solle. Selbstverständlich wird diese Nachricht von der „einwandfreien Seite“ deshalb gerade jetzt hinausgeschoben, um etwas Balsam auf die Wunden zu streichen, die der Steuerraub der Sozialdemokraten dem Volke geschlagen hat. Diese Wunden spürt das Volk — die verächtliche Erbschaftsteuer kann sie ihm nicht schmerzloser machen; ganz abgesehen davon, daß die ganze Sache nur ein langwierter Wahltrick ist.

Es scheint, als solle es heißen: ja wohl, die neue Erbschaftsteuer kommt, aber die Kosten wollen wir von den Reichern durch eine Erbschaftsteuer aufbringen lassen. Wähler — glaub's nur, glaub's nur!

Was der Reichstag liegen ließe.

In den Reichstagsarbeiten gefaßt hat bei der Erörterung des Reichstags eine Reihe von Vorlagen — so die Schlichtungsordnung, das Arbeitsmarktergesetz, die kleine Strafgesetzbuchnovelle, der Entwurf über die Errichtung eines Sozial- und Konfulargerichtshofes, die neue Fernsprechtsgebührenordnung und das Kurpflegergesetz. Die von den Kommissionen vorbereiteten Petitionen hat der Reichstag in der Hauptsache erledigt, dagegen hat er von den weit über 100 Initiativanträgen nur eine sehr kleine Anzahl beraten. Die Deutsche Tageszeitung hebt mit innem Bedauern hervor, daß die Novemberkürme gegen das persönliche Reglement völlig spurlos geblieben sind. Nach wie vor gibt es infolge der Freiheit der kaiserlichen Parteien keine verantwortlichen Reichstagsmitglieder. Ein Kontrollrecht des Reichstags über die auswärtige Politik, ja nicht einmal das schädliche Recht hat er sich geschaffen, an Interpellationsdebatten eine Beschlußfassung anzuschließen. Kurzum: es war erbärmlich!

Patriotismus — bis zur Tasche.

In der Monatsfrist Verwaltung und Statistik hatte letzten in der Kommission einer Vermögenssteuerbehörde angegeben, daß der preussische Staatsteil infolge von Unterdeklarationen bei der Steuererschätzung jährlich 60—66 Millionen Mark verloren gehen. Um diesen Betrag etwa wird bei der preussischen Steuerreform das Steuerfoll durch „Einziehung“ der Rückstände erhöht werden. Die Masse der Steuerzahler muß für die Steuerbehörden bluten. Wer diese aber sind, sagt der Aufsatz des Wesentlichen in folgenden Worten:

Bei sehr vielen Steuerpflichtigen, insbesondere Gewerbetreibenden und Landwirten, läßt sich das Einkommen nur durch Schätzung ermitteln. Ein großer Teil dieser Steuerpflichtigen gehören in der Hauptsache zu den Klassen, die keine wissenschaftlichen Schätzungen gar nicht oder doch sehr selten nachgewiesen werden können. Jahr für Jahr sein Einkommen schätzungsweise absichtlich zu niedrig an...

Die solofale Versteigerung der landwirtschaftlichen Produktion kommt in den Steuererträgen fast gar nicht zum Ausdruck. Der Lohn des Arbeiters und Privatangestellten muß der Steuerbehörde aber von Geheltes wegen benutzet werden. Die Patentpatronen aber beschlummeln den Staat um Hunderte von Millionen. Sie blündern uns aus und wollen uns obenbrein noch für alle Einzelteil regieren!

Blutschuß der Blüthenpatrioten.

Verghafte Junkerfröne, wie man sie in dieser vorzüglich und allerschwach gewordenen Zeit noch selten zu hören bekommt, bringen gleich Kampferstößen aus dem Wahlschlaf hervor, den der Konserervative Landesherrsch der Konservative Sachsen erklärt. Da heißt es:

Wir fragen euch, ihr Männer des patriotischen Lebens, empfindet ihr nicht mit uns, daß die Reichsregierung und der neue Reichstag nun endlich an die sozialdemokratische Frage herantreten müssen? Fort mit der bisherigen Vogel-Strach-Wolfs! Wir Konservativen bilden uns wahrhaftig nicht ein, daß wir den Patriotismus allein gepachtet haben — wir wissen sehr wohl, daß auch Nationalliberale prinzipielle Gegner der Sozialdemokratie sind. Aber der Liberalismus hat das Wort Bismards vergessen:

Der Kampf des Staates und der Sozialdemokratie ist eine Wackelfrage — umreden läßt sich die Sozialdemokratie nicht... Aufrecht und geschlossen, jedes Kompromiß abweisend, steht allein die konservative Partei der Sozialdemokratie gegenüber.

In den Hinterwäldern des guten Königreichs Sachsen herrscht, wie man sieht, noch immer der schöne Glaube, daß der Sozialdemokratie nur durch eine Mut- und Eisenpolitik beizukommen ist. Ob sich diese Blüthenpatrioten ihren Köpfen, Erbhägen oder Erbschänen verschicken wollen, ist noch nicht heraus, weshalb enthält der Wahlschlaf nichts näheres darüber. Aber schließlich hat das ja nur taktische Nebenfragen; das man im Prinzip einzig ist, ist die Hauptfrage:

Offenkundig sind sich nun aber auch die Arbeiter und mit ihnen alle Freunde einer friedlichen Entwicklung darüber einig, wie mit den vorläufigen Junkern im Wahlkampf zu verfahren ist. Zu früh haben sie ihr böses Trachten beraten, und ihr eigenes Unglück trägt schuld daran, wenn sie dem nur allzu wohlverdienten Schicksal verfallen durch das Standrecht des Stimmzettels.

Geheime Pläne des Hanfverbundes.

Vor einer Verammlung, die der Präsident des Hanfverbundes Dr. Nieker für den „nationalen“ Kandidaten Koblentz in Magdeburg, den Kreisinnige, Nationalliberale, Konservative und Zentrum unterstützen, abhielt, fand eine verlässliche Befragung unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Grunow statt, zu der nur durchaus „zuverlässige“ Leute eingeladen worden waren. Trotzdem hat die Magdeburger Volksstimme über die Sitzung einen Bericht erhalten. Als den Zweck der Sitzung gab der Vorsitzende Grunow an, daß man vor der öffentlichen Verammlung erst eine Aussprache über etwaige strittige Punkte haben möchte; es sei sonst möglich, daß in der Verammlung Fragen gestellt würden, die unnötig seien, wenn man sich vorher ausspreche. Dann sprach Nieker, der es darauf anlegte, etwaiges Mißtrauen gegen den Hanfverband zu zerstreuen und — Geld für den Hanfverband loder zu machen. Dabei plauderte Herr Nieker folgendes aus:

Bei den 220 Kandidaten, die der Hanfverband bei der bevorstehenden Reichstagswahl aufgestellt habe, hoffe er, auch eine große Anzahl Wähler zu bekommen. Wenn er diese nicht hätte, werde man mit einer großen Zahl von Wählern in irgend einer Form vorgehen. Darüber bürde man aber um des Himmels willen noch nichts in die Öffentlichkeit kommen lassen, denn die kleinste Diskretion könnte den Plan gefährden.

Diese „Entscheidung“ hatte nicht den geringsten Erfolg. Man sagte Herrn Nieker, daß man für ihn kein Geld habe, sondern es selbst dringend in Magdeburg benötige. Dem Pläne des Hanfverbundes, hinter dem man die Gründung einer neuen Partei weilerte, wurde widerprochen. Niekers Versicherung, daß es sich nur um eine wirtschaftliche Bildung handle, vermochte seinen Stimmungsumschwung herbeizuführen.

Welcher Art die beabsichtigte „eigene Gründung des Hanfverbundes“ sein soll, wurde nicht näher angegeben; aber es muß wohl dabei ein wenig Bauernkraft beabsichtigt sein, denn Nieker hat noch zum zweiten, dritten und vierten Male bringen um Geheimhaltung seiner Mitteilungen.

Deutsches Reich.

— Bethmann „nationale Forster“ vor Wahlmacht. Bethmanns letzte Reichstagsrede über die englische Politik wird von den Londoner Presse durchweg richtig erörtert. So weit nach ihr Schärfe gegen England nachsteht, wird diese ausnahmslos als die richtigen zurückgeführt. Das stimmt sicherlich. — Dienstagabend hat der englische Minister des Auswärtigen, Grey, in Plymouth eine Rede gehalten, in der er sagte, wenn Frankreich und Deutschland, wie die englische Regierung glaube, ihre Streitfragen hinsichtlich Marokkos geschlichtet haben, so müßte ein solches Resultat eine wohlthätige Wirkung auch auf die englisch-deutschen Beziehungen haben.

Inzwischen hat die ganze Affäre das Nützlichkeitsfieber in alle Welt mächtig angefaßt.

— Ein Mann — eine Stimme. Diefem Gedanken wird eine von englischen Ministerium demnachst bezugene Wahlreform entsprechen, die die Ungleichheit der Wahlfreiheit des Reichstages. In Deutschland wird die Wahlreform im Januar 1912 wieder jeder Wähler im preussischen Wahlkreis Deutschstrome ein zwanzigmal größeres Wahlrecht haben als die Wähler in Groß-Berlin und den anderen Großstädten und Industriebezirken. Die schmachvoll ungleiche Wahlrechtseinteilung macht das „gleiche“ Reichstagsabsticht zu einem Sohn aus Gleichheit und Gerechtigkeit. Die Regierung Bethmann Hollwegs hielt eine Vorlage zur Beseitigung dieses Reichstagswahlrechts für höchst überflüssig.

— Noch ein sozialdemokratischer Vize. Der elfte Lothringische Landtag wurde am Mittwoch eröffnet. Bei der Wahl des Bureau wurde zum ersten Vorsitzenden der Zentrumsbund, Nilsen, zum zweiten Präsidenten der Sozialdemokraten, Böhle und zum zweiten Vizepräsidenten der Liberale Wolf gewählt.

— Die Agrarier stimmen liberal, wenn es gegen den Sozialdemokraten geht. Die Landtagswahl in Urad (Württemberg) ergab im zweiten Wahlgang den Sieg des Fortschrittlichen Bann mit 800 Stimmen Mehrheit über unseren Genossen Rechte. Die Agrarier sind also trotz der offiziellen Wiederholungen auf Wahlenthaltung für den Fortschrittler zur Wahl gegangen. Bei der Hauptwahl hatten erhalten: Fortschrittler 220, Sozialdemokraten 297, Wähler 1145.

— Die getragene Stimmgebung. Auf dem Märchigen evangelischen Arbeiterverein hielt der Arbeiterführer Dunkel einen Vortrag über das erbauliche Thema: Tut Erhe jedermann, halt die Würder lieb, fürstet Gott, ehret den König. Dunkel führte er aus:

Tut Erhe jedermann: Darin liegt begründet eine willige Anerkennung der Stände, der gottgewollten Ordnungen. Die Sozialdemokratie hat diese Grundtat nicht; deshalb machen wir Front gegen sie.

Sogar die preussische Verfassung dekretiert: Ständevorrechte finden nicht statt. Leider ist diese schöne Bestimmung bisher auf dem Papier geblieben, weil, wie man bisher allgemein annahm, das herrschende Junkertum ihre Durchführung nicht duldet. Nach dem toten Herrn Dunkel ist diese Bestimmung für den preussischen Verfassung aber doch nicht zu befehlen Gott zurückzuführen, denn man sich nicht umordnen muß. Die Sozialdemokratie hält es nun nicht mit dem Herrgott der Junker und seinem Propheten Herrn Dunkel, sondern mit der preussischen Verfassung. Darum macht Herr Dunkel Front gegen sie.

Rußland.

Das Justizverbrechen an den sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma. Wie das Blatt Weiß berichtet, sind von den sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma die am fünf haben Justizhaus verurteilten Abgeordneten Nikifin, Kuffimow, Petrow, Gjesow und Schachatschin in noch förmlichen Gefängnissen verhaftet worden, während den Abgeordneten Lontaidis, Dikharapridis und Jerecellis gestattet worden war, ihre Strafen in Justizhäusern des europäischen Ausland bei anderthalbfacher Verlängerung der Strafzeit zu verbüßen. Lontaidis zurzeit in Moskau in Tiflis interniert, Dikharapridis starb in Suoi. Jerecellis befindet sich im alten Stadium der

Samuel der Suchende.

Roman von Anton Simelak.

Dann erzählte Samuel, wie er vor dem Verhängen getreten, wie er nach dem Professor Steuert gegangen, und der Professor ihn als Inhabenden bezeichnete, nach die Preise aus dem Grunde und glotzte ihn an.

„Und das Redet du alles für bare Münze ein?“ sagte er atemlos.

„Ja!“

„Und verurteilt sogar, es auszuführen! Du gingst hin und wollest sterben.“

„Was sollte ich denn sonst tun?“

„Bei Gott!“ stieß der Mann heraus. „Wenn ich vor dem Verhängen stände, fände ich etwas anderes zu tun, das glaub' mir.“

„Geh!“ rief er; „fordere er nach einer Pause.“

„Samuel berichtete, wie der junge Ledmanns Leben getretet und was nachher gekommen war.“

„Und so ward er dein Gefell?“ stotterte der andere. „Da warte ich schon eingebildet, mein Söhndchen.“

„Wie konnte ich das wissen?“

„Düster Zeitungen lesen lassen. Der Bengel hat schon seit Jahren seine Strafe in der Bebelwelt gemacht. Er ist nicht wert, daß du deinen kleinen Finger für ihn moogst, noch Leben gar nicht zu reden.“

„Das klingt schrecklich!“

„Ihn Anglist ich, daß du für's Leben zu auf bist. Das ist dein Verhängen! Nehmen mal mal S. B. den alten Ledmann. Worin liegt seine „Fähigkeit“? Er war ein alter Wolf, das ist's. Ich bin hier in der Stadt aufgepaßten und mein Alter ist mit ihm in die Schule gegangen. Er fing damit an, seine Schwestern um ihr Erbe zu bringen. Dann ließ er eine Witze nach für eine Glasfabrik verfallen und trat ins Geschäft. Er war ein Pils und machte Geld; man sagt, daß das Warenhaus wegen der Versicherung in Brand stieß, doch das kann ich nicht bezeugen. Er hatte allerwärts Helfer und machte lasthaft viel mit einigen Eisenbahnleuten — gab ihnen Affen — weiß du — und bekam dafür Substanz. Und er machte einige Leute des Verstandes zu seinen Günstigen; dadurch brachte er Streits gegen seine Konkurrenten auf, und wenn er sie vernichtete, sagte er sie für ein Privatprot aus. Als er alles in Händen hatte und es müde ward, habe Wölfe zu ziehen, behte er wieder die Werbungsminister und forcierte einen Streich, dann nahm er einige Streichweiber an, mietete darauf Schiffe, sie zu verkaufen und ließ sie frei ausgehen. Die Wetter mußten dafür springen. Mittlerweile hatte er die Regierung der Stadt auf seine Seite gebracht, alle Verhältnisse für sich genommen, ohne ihn konnte kein Mensch in Ledmanns will etwas ausrichten. Als er endlich den Glasfabrik gang

ausgestuft, bildete er den Trust und gab Affen fünfmal so teuer aus, als die Anlagen wert waren. Er warf sie auf den Markt, um Grünschnabel, wie euch, damit anzuführen. Auf die Weite machte er seine Millionen und damit erklärt sich sein Reich und alle die wunderbaren Sachen, die du darin beschreibst. Jetzt ist er tot, und sein ganzes Vermögen geht Walter Albert, der nie die Hände zu einer Arbeit rührte und als Buchhalter nicht zehn Dollar die Woche verdienen konnte. Und da geht du hin und legst dich ihm zu Füßen, damit er auf dir herumtrampeln darf, er leude Pöbel, er an seinen Schanden hat, je lieber hast du dich! Und nun weicht du die Gestirne.“

Soll Entsetzen habe Samuel angehört — seine bodenlose Dummheit und Narztheit erlanni.

„Er hat das Geld und will es behalten“, redete der Mann noch weiter. „Und die Kerls schlingen dich auf den Kopf, wenn du ihm Inanmenschenheit bereist. Das nennt man dann Gerechtigkeit! Er besaß ein paar Kasern, damit sie dir Sand in die Augen streuen und dir vormachen, du wärest unfähig. Das nennt man Unwissenheit. Bericht du?“

„Ja!“ flüsterle Samuel. „So verheiß.“

„Sein Gefährte hat mit dem Finger nach ihm.“

„Du hättest dir nicht vormachen sollen, Samuel; dadurch wurde dir nicht, — Wende doch seine eigenen Beweise an. Wenn du dich nicht ausgegeben, nein, gekämpft und gewonnen hättest, wärest du dann nicht so gut wie einer von ihnen?“

„Gehst den Fall, du hättest den Zangenmärm mit einem Schwärzen auf den Kopf geschlagen, mit seiner Uhr und seiner Brieftasche dich davon gemacht — wärest du dann nicht fähiger als er gewesen, he?“

„Samuel umflannerte die Lehne seines Stuhls mit den Armen. Starren Auges blickte er ins Verc.“

„Du darfst dich nicht bei dem Finger nach ihm.“

„Ich meine Brief!“ erwiderte der andere. „Und du siehst, ich lebe noch! Ich bin nicht fein anzusehen und wohne in feinen Palaste, aber ich hungre nicht und habe Extraportie angelegt.“

„Aber man freude Sie ins Gefängnis!“

„Wahol, zweimal hungre Sie mich. Das hat mich nicht umgebracht, und man kann selbst im Stühlen etwas lernen.“

„Es lam eine Pause.“

„Dann trat Charlie Swift auf und schüttete seine Preise aus.“

„Da wir gerade von Extraportien reden — die mitterrächtlichen Abenteuer haben dich sicher hungri gemacht“, meinte er und nahm aus einem Kasten Zwiebade, Käse und einen Löff mit Marmelade.

„Auch dich und lang zu. Den roten Stoff wirst du nicht ab tun; mein bestes Käbel hat ihn eingelocht. Wenn

mich im Gefängnis etwas beunruhigte, so war es die Angst, die Kerls könnten's nehmen.“

„Samuel war vor Erregung nicht fähig, zu essen. Er sah zu, während sein Gefährte einige Zwiebade und etwas Käse zu sich nahm.“

„Was soll ich nun machen?“ murmelte er, halb für sich. „Nimm du mit mir!“ sagte Charlie. „Ich lehre dich ein Gewerbe, bei dem du dein eigener Herr bist. Bis du ausgezogen hast, gebe ich dir ein Viertel der Einnahme.“

„Was Gewerbe werden?“ fragte Samuel entsezt.

„Aber gewerbe werden? der andere. „Es bleibt dir ja nichts weiter übrig, oder nicht zu etwas.“

„Nein“, erwiderte der Anbe gedrückt.

„Bist du etwas Geld?“

„Nur einige Pfennige. Ich hatte meinen Lohn noch nicht erhalten.“

„Ich! Willst du gehen und Walter Albert darum bitten.“

„Nein!“ rief Samuel schnell. „Nie werde ich das tun.“

„Dann willst du wohl wieder hinlaufen, um zu verhungern?“

„Sprechen Sie nicht davon!“ sagte der Anbe heftig. „Lassen Sie mich nachdenken.“

„Nimm, sei dein Wahlschlappen.“ drängte der andere. „Du hast ja Lohnnach von dem Professor, nicht wahr? Und freies Feld liegt vor dir — du kannst dir in Ledmanns will nehmen was du willst, die Kerls werden nicht loagen, den Flecken lang angedrückt. Wenn du die Chancen nicht benutzt, bist du ein Narr.“

„Aber es ist Sündel!“ bewachte sich Samuel dagegen.

„Sie wissen, daß es Sünde ist!“

„Nimm!“ lachte Charlie, warf den Deckel des Zwiebads fort und meckerte zu und ließ auf.

„Wahol!“ sagte er. „Nurgen Weiß wirst du Hungere haben.“

„Das macht doch keinen Unterschied!“ rief Samuel.

„Das mag sein!“ stimmte der andere bei; dann fügte er grinsend hinzu: „Nimm mich aber nicht zu Futter. Das würde zu viel Mühe mit sich führen, und wenn du wirklich einer der Unfähigen bist, ist's nicht meine Sache, der Natur in die Quere zu kommen.“

Während des nächsten Tages sah Samuel in Charles Zimmer, den Zwiebäden, der Marmelade und dem Käse gegenüber und rang mit seiner Lebensfrage. Er wollte, was es hieß, an der Nahrung teilzunehmen, und Charlie würde es ebenfalls. Da er bestimmt annahm, daß Samuel nur unter der einen Bedingung eher würde, ließ er die Schwären offen stehen, damit ihn Gerard den Anraben in die Kiste flog.

„Nimm!“ lachte Charlie, warf den Deckel des Zwiebads fort und meckerte zu und ließ auf. „Wahol!“ sagte er. „Nurgen Weiß wirst du Hungere haben.“

„Auch dich und lang zu. Den roten Stoff wirst du nicht ab tun; mein bestes Käbel hat ihn eingelocht. Wenn

Die Angestelltenversicherung.

Auszug über den Entwurf seiner Redaktionen hat der Reichstag ein Gesetz verabschiedet, das als eine Ergänzung zur Reichsversicherungsordnung gelten kann, sich aber in diesem Vorstadium noch der Reichsversammlung abgibt. Der Streik der Versicherten nach der Reichsversicherungsordnung ist begrenzt für Handlungsbetriebe, Betriebsräte und Zehntel bis zu einem Einkommen von 3000 M.; Personen, die mehr an Gehalt beziehen, können freiwillig ihre Versicherung freiwillig. Das Versicherungsgebiet für Angestellte umfasst nun alle Angestellten bis zu einem Einkommen von 5000 M. und löst die doppelte Versicherung in beiden Versicherungsrichtungen ab. Diese doppelte Versicherung bringt mancher Ungleichheiten. So erhebt der Angestellte die Invaliditätsrente bei Verlust der letzten Erwerbsfähigkeit, nach der Reichsversicherungsordnung aber erst nach Verlust von 2/3 der Erwerbsfähigkeit. Die Invaliditätsrente wird den Angestellten zu Beginn des 60. Lebensjahres, nach der Reichsversicherungsordnung erst vom 65. Lebensjahre an gewährt. Die Witwenrente erhält die Frau eines verstorbenen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre Hebeligkeit, nach der Reichsversicherungsordnung wird die Versicherung erst gewährt, wenn die Witwe durch Krankheit 1/2 ihrer Erwerbsfähigkeit verloren hat. Dagegen sind die Rentengewinnen in der Angestelltenversicherung länger als in der Reichsversicherungsordnung. Die Invaliden- und Altersrente erhält der Versicherte erst nach 10 Jahren, die gleiche Beitragszeit nach dem Abgange der Altersrente auf 5 Jahre für alle die herabgesetzt, die jetzt bei Versicherung beitragen.

Die Beiträge, die zur Hälfte vom Angestellten, zur anderen Hälfte von dem Unternehmer aufgebracht werden müssen, sind nach dem Einkommen abgestuft, sie beginnen mit 1,60 M. pro Monat und sind in der höchsten Klasse auf 26,00 M. pro Monat gesteigert. Welche Leistungen dafür gewährt werden, ergibt die folgende Zusammenstellung:

Table with columns: Bezeichnung, Gehaltsklasse, Jahressbeitrag, Rückgehalt, and Abnahme. It lists various salary classes from A to J and their corresponding contribution and benefit amounts.

Der große Fehler des Gesetzes ist, daß es nicht der bestmöglichen Anwartschaftsorganisation angelehnt ist. Die Anwartschaft ist eine gewisse Organisation hat. Die Anwartschaften der Invalidenversicherung für höhere Einkommen fortgeführt wären, hätte eine einfache Lösung gebracht, die auch materiallos von Nutzen gewesen wäre und das Lebel der Doppelversicherung vermieden hätte. Die Regierung wollte dieses Aufsteigen zu höheren Lohnklassen in der Reichsversicherungsordnung nicht, weil dann die besser gestellten Arbeiter auch in die hohen Lohnklassen aufsteigen würden und dann die Rentenentwürfe zu erheblich gesteigert würden. Vor allem wollte man aber verhindern, daß die Unternehmer an höheren Beiträgen für die Arbeiter herangezogen wurden, als es die Reichsversicherungsordnung erfordert. Während der Beratung des Gesetzes im Reichstage ist aber gerade in Interessentkreisen mit großem Eifer die Angleichung an die Reichsversicherungsordnung gefordert worden, weil nun erst hervorzu, zu welchen Ungleichheiten die doppelte Versicherung führt. Für die Sozialdemokratie war vor allem der Gesichtspunkt maßgebend, die Sozialversicherung organisatorisch zusammenzufassen, dabei an Verwaltungskosten zu sparen und die Leistungen zu verbessern, die bei einem Beispiel der Stellung der Angestellten bald als Versicherte nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung dann wieder der Angestelltenversicherung führt. Um diese Schwierigkeiten zu mildern, ist auf Drängen der sozialdemokratischen Vertreter in der Kommission des Reichstages die Fortsetzung der Versicherung durch freiwillige Beitragsleistungen erheblich erleichtert. Während die Vorlage die freiwillige Fortsetzung der Versicherung nur gestatten wollte, wenn der Angestellte fünf Jahre als Versicherungsobligator Beiträge geleistet hat, ist diese Anforderung auf sechs Monate herabgesetzt. Sehr erleichtert wird die Aufrechterhaltung des Versicherungszustandes, wenn der Versicherte zehn Jahre Beiträge geleistet hat; tritt er dann aus einer versicherungspflichtigen Tätigkeit aus, so genügt es, wenn er jährlich 3 M. Anerkennungsgeldzahl zahlt. Allerdings erhöht sich dann der Rentenanspruch nicht weiter, die Berechnung erfolgt dann nach den Beiträgen, die nachgewiesen wurden.

Die Versicherung wird finanziert durch die Grundlage der Reichsversicherung aufgewandt. Das Reich leistet für seinen Teil nur die Invaliden- und Altersrenten in der Reichsversicherungsordnung, wohl aber hat das Reichamt des Innern, dadurch, daß die Vermehrung in die Höhe von Staatsbeamten geleistet wird, die vom Reichsamt des Innern ernannt werden, den maßgebenden Einfluß. Die Beamten der Anstalt erhalten Gehalt und Regelung ihrer Pensionsansprüche aus dem Vermögen der Anstalt. Nach sehr eingehender Diskussion in der Kommission des Reichstages, in der von unfernen Parteigenossen diese Zurückführung der Angestellten scharf kritisiert und die Verdrängung der Militäranwärter für die höchsten Stellen als eine Zurückführung der Angestellten bezeichnet wurde, gelang es, den Versicherten einen

größeren Einfluß auf die Verwaltung einzuräumen. Auch die Wahl der Vertreter der Angestellten hebt sich infolgedessen vorteilhaft von der Reichsversicherungsordnung ab, als für die Vertrauensmänner die direkte Wahl, wenn auch nicht die gleiche nach dem Antrag der Sozialdemokraten, festgelegt ist. Die Regierung kann dabei in der Wahlordnung die gleiche Wahl vorziehen.

Grundätzlich war die sozialdemokratische Partei gegen die Zulassung der Erbschaften. Es kommen dafür in Betracht die Pensionsklassen der großen Betriebe, die ihre Mitglieder, wenn sie gleichzeitige Leistungen wie die staatlichen Klassen bieten, von dem Beitritt zur staatlichen Versicherung befreien.

Diese Pensionsklassen sind für die Angestellten nur eine Fiktion, die ihn an den Betrieb fesselt. Allerdings wird diese Fiktion etwas gelockert, denn künftig muß dem Angestellten die Möglichkeit zu einer hohen Pensionsklasse in der staatlichen Versicherung angeschlossen werden. Erlangt der Versicherte eine Rente, so muß auch die Pensionsklasse einen entsprechenden Teil dazu beitragen, selbst wenn der Angestellte lange aus dem Betriebe ausgetreten ist. Damit wird für die Pensionsklasse der Witwen beseitigt, daß bei dem Auscheiden des Versicherten alle Ansprüche aufgehoben sind und die geleisteten Beiträge der Rente verbleiben. Soweit solche Pensionsklassen ihre Leistungen aus den Beiträgen der Angestellten befreiten, werden sie erhebliche Beitragsentlastungen vornehmen und große Reserven für die Ansprüche der ausfindenden Mitglieder bereitstellen müssen. Trotzdem wird es einigen Stellen möglich sein, günstige Bedingungen zu bieten als die staatliche Versicherung, weil sie in der Lage sind, die Mitglieder für ihre Rassen auszuwählen. Die großen Betriebe machen heute allgemein die Anstellung abhängig von der Beförderung eines amtlichen Zeugnisses und stellen auch Personen, die über 40 Jahre alt sind, nicht mehr an. Dadurch erhalten solche Pensionsklassen günstige Rassen. Die Pensionsklasse bleibt also auf fünfzig ein Mittel, um die Abhängigkeit der Angestellten aufrecht zu erhalten. Wichtig ist, daß nur geeignete Pensionsklassen die hier bezeichneten Ansprüche nicht erheben können. Die Rassen müssen vor dem 15. Oktober 1911 feststehen haben.

Eigenartig ist die Stellung des Gesetzes zur Lebensversicherung. Der vor dem 15. Oktober 1911 eine Lebensversicherung abgeschlossen hat und seinen Prämienzuschlag auf den Betrag erhöht, den die staatliche Versicherung von ihm als Beitrag fordern würde, ist von dem Beitritt zur staatlichen Versicherung befreit. Der Unternehmer zahlt seinen Beitragsteil dann an die staatliche Versicherung und der Angestellte erhält im Interimfall die Hälfte der Rente.

Das Gesetz stellt hohe Anforderungen an die Angestellten, während die Renten recht dürftig sind. Die Vermählungen unserer Vertreter, die Rentezeit zu mildern und die Leistungen zu erhöhen, scheiterten am Widerpruch der Regierung, die erklärte, daß für den Beitrag nicht mehr geboten werden könne. Ob die Berechnungen zutreffen, muß die Erfahrung zeigen.

Gewerkschaftliches.

Die Berliner Metallarbeiter-Auspehrung beendet?

Nach dem Abgleichungsbeschluss der Formvereinsammlung vom 20. November hatten am 5. Dezember zwischen Vertretern beider Parteien wiederum Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis einer Vermählung der streikenden Formvereins am 6. Dezember zur Beschlußfassung unterbreitet wurde. Die Verhandlung tagte im großen Saal der Neuen Welt, der mit seinen großen Galerien bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Nach dem Bericht des Generalsekretärs der sozialistischen Verhandlung mit dem Unternehmer vom Dienstag sind zehn Stunden geblieben. In den Bestimmungen über die Arbeitszeit ist jetzt eingetragt worden, daß diese für in Lohn arbeitende Kraftmänner und Spüler, soweit die Eigenart des Betriebes es erfordert, bis zu 9 1/2 Stunden, für Hilfsarbeiter bis zu zehn Stunden betragen soll. Die Arbeitszeit für Formere, die ja auch nicht montiert war, bleibt auf neun Stunden bestehen.

Bei den Hilfsarbeiterleistungen, die den größten Anstoß erregten, haben die Unternehmer noch einiges Entgegenkommen gezeigt. Der Lohn ist im wesentlichen von 40 auf 42 Pfg. erhöht worden. Die neue Verhandlung lautet:

Die Löhne der Lohn- und Hilfsarbeiter sollen revidiert und in denjenigen Fällen erhöht werden, in denen bisher eine besonders niedrige Beschäftigung stattfand. Als Norm-Hierfür wird bei den jetzigen Preisen für volljährige Hilfsarbeiter ein Anfangslohn von 40 Pfg. pro Stunde und dessen Erhöhung nach dreimonatiger Beschäftigungszeit auf 42 Pfg. pro Stunde als angemessen bezeichnet. Die Beschäftigungszeit vor Ausbruch des Streiks wird angerechnet.

Diese Lohnherabsetzung kommt für die Mehrzahl der Betriebe in Frage. Eine generelle Festsetzung der Löhne für Putzer und Reinmacher sei nicht möglich gewesen, da hier große Lohnunterschiede vorhanden seien; die Löhne schwanken zwischen 42 1/2 und 70 Pfg. pro Stunde.

Die Unternehmer erklärten, daß diese ihre letzten Zugeständnisse nur gültig seien, wenn die Streikenden am Freitag, den 8. Dezember, die Arbeit aufnehmen. Die Ausgepehrten sollen dann am 11. Dezember wieder einstellt werden. Es wurde noch besonders bestimmt, daß alle einstellenden Arbeiter kein Beweiss vorzulegen werden, wonach sie sich etwa verpflichtet hätten, dem selben Unternehmen beizutreten.

Der Berichterstatter in der Vermählung erklärte, daß die Verhandlungskommission der Meinung sei, daß mehr nicht herausgeschlagen werden kann. Auch eine Vertrauensmännerkonferenz habe sich gegen sehr wenige Stimmen für Annahme dieser letzten Zugeständnisse erklärt.

Die Empfehlung der Annahme dieser Vorschläge begegnet bei den Vertrauensmännern lebhaften Widerspruch. Auch die zwei Kollegen, die in der vorigen Verhandlung wegen ihrer appo-

sitionellen Stellung in die Verhandlungskommission hineingeholt worden waren, plädieren für Annahme der Vorschläge und stoßen bei den Vertrauensmännern auf ebenso lebhaften Widerspruch.

In der Diskussion sprechen mit einer Ausnahme alle Redner für die Fortführung des Streiks und Ablehnung der letzten Vermählung. Der Bevollmächtigte Cohen bezieht in der Diskussion das Ergebnis als sehr mager, meint aber, die Vertrauensmänner sollten gemäßigter prüfen, ob mit einer längeren Fortführung des Streiks mehr zu erzielen sei; er verneinte dies. Seine Empfehlung, den Kampf aufzugeben, begegnete förmlichen Widerspruch.

Nach dreistündiger Diskussion wird sodann die Abstimmung durch Stimmzettel vorgenommen. Von 2629 gültigen Stimmen waren nur 712 für die Annahme der Vorlage und 1817 dagegen. Da mit dieser Abstimmung zugleich auch die Abstimmung über die Fortführung des Streikstreiks vorgenommen wurde, und nach den statutarischen Bestimmungen des Metallarbeiterverbandes dazu eine Dreiviertelmehrheit notwendig ist, so war damit die Fortführung des Kampfes abgelehnt; es hätten für die Fortführung des Kampfes 1866 Stimmen abgegeben werden müssen. Das Abstimmungsergebnis wurde mit lebhaften Applaus begleitet. Der Vermählungsleiter konnte sich nicht mehr Gehör verschaffen; er wurde durch fortwährende Zwischenrufe unterbrochen. Die Vermählung ging nur sehr langsam und unter lebhaften Mißbilligungsgeschreien auseinander.

Da aber die Fortführung des Streikstreiks nicht beschließen ist, so dürfte damit auch die allgemeine Auspehrung beendet sein.

Der Protest und der Anstoß eines großen Teils der Streikenden gegen das Ergebnis erscheint uns durch die nicht gerade ideale Art der Abstimmung nicht ganz unbegründet.

Die englischen Eisenbahner und ihre Führer.

Aus London schreibt man uns: Der Beschluß der Führer der Eisenbahnerorganisationen, an der auf Grund der Unterabstimmung von der Regierung einberufenen Konferenz zwischen den Eisenbahndirektoren und den Gewerkschaftsführern teilzunehmen, um über die Durchführung der Vorschläge der königlichen Eisenbahnkommission zu beraten, ist von den Eisenbahnern in verschiedenen Zentren des Landes mit großer Unzufriedenheit aufgenommen worden. Die Kampfesleitung hat unter der Führung der Eisenbahner in der letzten Zeit ungewöhnlich stark angenommen, und die Ergebnisse der heute beschlossenen Abstimmung zeigen, so weit sie bekannt geworden sind, die entsetzliche Verwerfung des Beschlusses der Eisenbahnkommission und die Befürwortung des Generalstreiks. Namentlich in Nordengland ist die Stimmung sehr empfindlich. So haben in Bradford nicht weniger als 90 Prozent in öffentlich 90 Prozent der Eisenbahner für den Streik gestimmt. Die Proteste der Eisenbahner gegen das Vorgehen ihrer Führer sind deshalb so gereizt, weil sie fürchten, daß bei der in der Abstimmung vorausgeschickten zum Ausdruck kommende Wille der Massen zum Kampfe durch die übertriebene Teilnahme an der gemeinsamen Konferenz durchkreuzt werden soll.

Die Eisenbahner von Stratford erklären in einer am Sonntage von ihnen einstimmig angenommenen Resolution, daß sie das Vorgehen der Gewerkschaftsführer entsetzlich mißbilligen anlässlich der Tatsache, daß die große Mehrheit der Eisenbahner den Bericht der Eisenbahnkommission voll und ganz verwerfen. Sie fordern ferner alle Mitglieder des Vorstandes an, nicht bei der Bekanntmachung des Ergebnisses der Abstimmung an der Konferenz mit den Direktoren teilzunehmen.

In Southampton wurde in einer gestern abgehaltenen Massenversammlung der Eisenbahner eine Resolution einstimmig angenommen, worin die Eisenbahner ihre Ernte erklären, daß sie mit dem Bericht der Eisenbahnkommission einverstanden sind und den Eisenbahndirektoren ihre Mißbilligung bezeugen, daß sie den Bericht vor der Konferenz mit den Direktoren im Prinzip angenommen haben. Trotzdem wollen sie sich bis auf weiteres mit der so geschlossenen Sachlage abfinden, fordern aber alle Eisenbahner an, sich zum bevorstehenden großen Kampfe zu rüsten. Ferner fordern sie den Vorstand ihrer Gewerkschaft auf, mit den Organisationen der Bergarbeiter und Transportarbeiter Vereinbarungen behufs eines gemeinsamen Kampfes zu treffen.

Auch die Sheffielder Eisenbahner sind das Vorgehen ihrer Führer einstimmig verurteilt. Demgegenüber hat eine Versammlung von Eisenbahnern in Mexborough nach dem Befehle der Eisenbahnerabgeordneten Thomas den Führern mit allen gegen eine Stimme Vertrauen votiert. Thomas legte den Eisenbahnern aus, daß die Behauptungen von Unzufriedenheit, daß sie von ihren Führern bezerrten worden seien, keinen Grund zu haben. Niemals hätten die Führer das Vertrauen der Arbeiter mehr nötig gehabt als jetzt, und wenn es jetzt nicht der Fall wäre, dann würde die Anerkennung der Gewerkschaften und der Eisenbahner sehr stark werden. Die Einigkeit unter den verschiedenen Eisenbahnerorganisationen sei aber unerlässlich.

Literarisches.

Der Staber Bundesüberdacht. Bericht von Maxa Winkler-Gener. Bilder von Julie Weertshin. Verlag: Buchverlag Bruno Hofner, Leipzig. Preis 1,80 M. Die Verfasserinnen dieses Bilderbuchs mit dem nicht gerade wohlklingenden Titel haben bereits früher auch hübsche Bilderbücher verfaßt: Stummelbilder und der Randwächler. Während für Jung und Alt das vorliegende Bilderbuch bringt schön gezeichnete Darstellungen von Tieren in der Natur. In jedem Bilde hat Maxa Winkler-Gener dem kindlichen Verständnis angepaßte Worte beigezeichnet, in denen die besonderen - guten und schlechten - Eigenschaften jedes einzelnen Tieres hervorgehoben werden. - Schade, daß die Illustrationen nicht farbiger sind. Die Preise der kleinen dazu würde dann noch erheblich größer sein.

Für die ausgepehrten Tabakarbeiter sinnen ein. Halle a. S. Golzarbeiter-Verband 10. - M. W. Gildenberg.

Für die ausgepehrten Lithographen u. Steindruckere sinnen ein. Halle a. S. Golzarbeiter-Verband 25. - M. W. Gildenberg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 7. Dezember 1911.

Ministererlaß gegen Polizeirecht.

Einige namentlich für unsere Halleischen Polizeikämpfe wegen des Reichvereins- und Versammlungsrechtes sehr wichtige Ministererlässe sind jetzt aus dem geheimnisvollen Nebel durch die Schließung der Halle Öffentlichkeit gebracht worden. Die Schließung lautet:

„Gegenüber den mannigfachen Beschwerden, die namentlich in neuerer Zeit innerhalb und außerhalb des Reichstages von den linkslebenden Parteien über die Handhabung des Reichvereinsgesetzes erhoben worden sind, ist bemerkt, daß der Minister des Innern die vom Reichsvereinsgesetz in Preußen ergriffenen Ausführungsbestimmungen im Laufe der letzten Monate mehrfach ergänzt hat. Wie uns berichtet wird, hat der Minister bereits im September die Behörden darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung von sich unzureichender Geschäftsstelle und die Verwendung von Scheingründen, wie sie bei den Anträgen auf Genehmigung von Versammlungen unter freiem Himmel und von öffentlichen Aufzügen mehrfach ersichtlich wurde, nicht gebilligt werden könne. In einem weiteren Erlaß vom Anfang November hat der Minister den Behörden die genaue Beachtung derjenigen Vorschriften des Reichvereinsgesetzes nachdrücklich zur besonderen Pflicht gemacht, bei deren Anwendung erfahrungsgemäß häufige Mißbräuche vorgekommen sind, so bei den Bestimmungen über Einreichung von Vorstandsmitgliederverzeichnissen, Erteilung von Bewilligungen über Anmeldung von Versammlungen, Entsendung von Beauftragten in öffentliche Versammlungen, Genehmigung von öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel und öffentlichen Aufzügen u. a. m. Endlich hat sich der Minister auch darüber ausgesprochen, inwiefern die Polizeistunde das Versammlungsrecht beschränkend einwirke, und es hierbei als selbstverständlich bezeichnet, daß eine

schärfere Handhabung der Polizeistunde und eine aus politischen Gründen ungeschickliche Behandlung

der hierauf bezüglichen Anträge nicht eintreten dürfe, von den amtlichen Beamten zur Durchführung der Polizeistunde vielmehr nur zum Gebrauch zu machen sei, wenn dies zur Erreichung der Zwecke des § 365 des Reichsstrafgesetzbuches „Verhinderung der Polizei, der Trunfucht (u. a.)“ erforderlich werde.“

Die Erlasse machen den bisherigen Polizeiverordnungen, die es angeht, einige erhebliche Vorwürfe. Daß mehrfach Polizeiverordnungen nicht sachliche, sondern Scheingründe für Versammlungs- und Absperrverbote verwendet haben, ist ein Eingeständnis, das den polizeilichen Beamten, wenn sie wieder von der Objektivität und Gerechtigkeit der preussischen Polizei schwärzen, gehört unter die Nahe gehalten werden soll. Noch weit schwerer ist aber der ministerielle Vorwurf, daß die Polizeistunde § 12 a B G gehandhabt und aus politischen Gründen ungeschicklich angewandt werde. — Der Minister sagt ausdrücklich, daß nur strafrechtliche Gründe zur Verhängung früherer Polizeistunde führen dürfen. Nun lautet bekanntlich seit Monaten auch auf unserem Volkspark die 10 Uhr Polizeistunde. Und da muß jetzt festgestellt werden, daß nicht strafrechtliche, sondern nur untergeordnete, ganz allgemein gehaltene polizeiliche Ordnungsgründe zur Verhängung der Polizeistunde geführt haben, daß also nicht im Sinne der Erlasse des preussischen Polizeiministers gehandelt worden ist. Dieser oberste Richter preussischer Reaktion ist immer noch ein beträchtliches Liberaler als unsere „liberalen“ Magistratspolizei.

Daselbst zeigt sich bei der Behandlung öffentlicher Anträge, für die der Minister die genaue Beachtung des Reichvereinsgesetzes und die Vermeidung von Scheingründen fordert, während unsere Polizeiverwaltung rücksichtslos alles verbietet, selbst auf die Gefahr hin, mit den höchstgerichtlichen Entscheidungen in Widerspruch zu kommen. Schon wiederholt haben wir diesen

Widerpruch des Halleischen Rechtes mit dem Reichsrecht nachgewiesen. Heute bietet sich ein neues Beispiel dafür dar.

Unser Halleisches Recht hat bekanntlich bei den Junkern im schwanen Oberbleichen Anhang gefunden. Dort werden ähnliche „Gründe“ wie bei uns für polizeiliche Verbote angewandt. Der Amtsvorsteher zu Reudorf hatte die für den 16. Oktober 1910 geplante öffentliche Versammlung unter freiem Himmel

verboten, weil die öffentliche Versammlung (wie in Halle 2. Abt.) gefährdet sei.

Rechtsauskunft und Bezirksauskunft erlauchten auf Abweisung der hiergegen gerichteten Klage. Sie machten sich im wesentlichen die Gründe des Amtsvorstehers zu eigen. Der Bezirksauskunft führte aus:

Die notorische Tatsache, daß sich ein großer Teil der Arbeiter des oberhessischen Industriebezirks an den Tagen nach Vorabend- und Lohnzahlungen, insbesondere wenn der folgende Tag ein Sonntag ist, betrinkt und in betrunkenen Zustände zu höheren Ausschreitungen neigt, ist ein Umstand, der die Annahme durchaus rechtfertigt, daß die Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel in Reudorf am 16. Oktober 1910, das heißt an dem nächstfolgenden Tage nach einem Vorabende und zugleich einem Sonntage, zu einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit geführt haben würde. Ferner berief sich der Bezirksauskunft auf Eingaben einer Anzahl „kirchlich gesinnter“ Leute aus Reudorf, die die Abhaltung weiterer Versammlungen unter freiem Himmel verhindern wünschten. Diese Leute sprachen von Exzessen der Sozialdemokraten, von Gotteslästerungen während der Sonntags nachmittags abgehaltenen Versammlungen und verglichen mehr, um schließlich hinauszuführen, daß, wenn die Polizei nicht helfe, die Bürgerpflicht zur Selbsthilfe greifen werde.“ Also die Leute drohten sogar mit einer Revolte. Der Bezirksauskunft glaubte, aus diese Eingaben berücksichtigen zu müssen. Diese Erörterung der katholischen Bevölkerung habe die Annahme bestärken können, daß es in Anlaß der Versammlung zu Streitigkeiten und zu Störungen der öffentlichen Sicherheit kommen könne. Der Platz ist auch nicht geeignet, da Beschädigungen benachbarter Grundstücke zu befürchten seien.

Ministerrath legte Professor ein, die Rechtsanwaltschaft Dr. Marx erklärte vor dem Oberverwaltungsgericht, daß der Amtsvorsteher in einzelnen Fällen, daß bei allen den Einwendungen gegen die Abhaltung der Versammlung von konkreten Tatsachen, die erfordert werden müßten, um ein Verbot rechtfertigen zu können, nicht die Rede sei. Die erwähnten Eingaben hätten nur den Zweck, öffentliche sozialdemokratische Versammlungen unter freiem Himmel unmöglich zu machen. Ganz ungebührlich sei es vom Bezirksauskunft, aus den Drohungen der Gegner mit der Selbsthilfe Schüsse zu umgünsten der vom Kläger einzureichenden Versammlung zu ziehen. Wohin sollte es führen, wenn ein Teil der Bevölkerung mit der Drohung, Ungehorsamkeiten zu begehen, wenn den Gegnern eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel genehmigt werde, das gesetzlich gerechtfertigte Versammlungsrecht beschränken könnte. Das gehe nicht. Vielmehr habe in solchen Fällen

die Polizei die Pflicht, lediglich gegen die vorgehenden, welche drohen

und sie von den angedrohten Schritten abzuhalten, nicht aber die, die ihr gesetzliches Recht ausüben wollten, daran zu hindern. — Was aber den Mißbrauch angeht, so sei ja notorisch gerade infolge des sozialdemokratischen Wohlwollens in Oberhessen der Mißbrauch ganz rapide zurückgegangen. Die entsprechenden „Gründe“ der Vorinstanzen seien schon deshalb ganz zu sammen.

Das Oberverwaltungsgericht gab der Klage statt und erklärte das Versammlungsverbot für ungeschicklich. Kurz wurde ausgeführt: Die Genehmigung zu einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel dürfe nur verweigert werden, wenn aus der Abhaltung eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten sei (§ 7 des Vereinsgesetzes). Daß diese Voraussetzung hier vorlag, habe aber der Senat hier nicht annehmen können. Das Verbot müsse aufgehoben werden.

Nun vergleiche man die Gründe, die zum Verbot der Arbeiterumzüge in Halle führten, mit den in obigen Falle angewandten. In Oberhessen sollen die Menschen sich notorisch in Schnaps betaufen und deshalb sicherheitsgefährlich sein. — Hier in Halle sagt man: es gebe in einer Großstadt notorisch zahlreiche Elemente, die zu Unruhen neigen. Auch ohne Schnaps. Der Schnaps einfluß fehlt in der Halleischen Begründung sogar noch. In Oberhessen sagt man weiter, daß die katholischen Gegner offen mit dem Gewalt drohen und deshalb die Veranstaltung sicherheitsgefährlich sei. — In Halle genügt schon die Elemente, die ihrer Neigung zu Unruhen frönen könnten, eine ihnen Umzug zu verbieten. In Halle lag also nur eine bage Vermutung in Oberhessen aber eine wirkliche Drohung vor. Wenn trotzdem das Verbot in Oberhessen als ungeschicklich aufgehoben wurde, um wie viel schlimmer ist dann das Unrecht, was man

uns in Halle mit den Umzugsverboten ausfügte.

Wir hoffen jetzt bestimmt, daß die Ministererlässe und die neuesten Gerichtsentscheidungen nicht wieder spurlos an Halle's Polizeiverwaltung vorübergehen!

Die polizeiliche Anordnung des 4 Uhr-Absperrschlusses am Weihnachtsabend ist in Berlin erregt. Polizeipräsident von Jagow ist der Ansicht, daß seine Anordnung (sowohl im Interesse der Geschäftsleute aber wie auch des Verlaufspersonals liege und sehr wohl geeignet sei, die große Masse der Weihnachtsbesucher zur früheren Belegung der Einkaufsstraßen zu erzielen, damit der festliche Abend ausschließlich der Familie gewidmet werden kann. Eine Aussprache, die zwischen Delegierten von Detaillierten-Vereinen und Angehörigen von Vereinen sowie dem Handelsminister von Schadow im Handelsministerium wegen des Weihnachtsabendbeschlusses für Berlin stattfand, hatte zur Folge, daß sich der Minister der Ansicht des Polizeipräsidenten anschloß. Die einzelnen Gemeinden Groß-Berlins haben sich in ihrer Wehrzahl in dieser Frage mit dem Polizeipräsidenten von Jagow zu einer Ansicht bekannt und den gleichen Abendbeschluss für ihren Verwaltungsbezirk verhängt.

Wir empfehlen dieses Vorgehen den Halleischen Behörden zur sorgfältigen Nachahmung. Der Zustimmung des Ministers ist man diesmal ja sicher. Also, nur den guten Willen zeigen.

Ueber den Verzeihensfall in Halle enthält der eben erschienene Bericht der Zeitungsblätter für die Provinz Sachsen eingehende Mitteilungen. Es wird darin behauptet, die (alten) Halleischen Verzeihensverfahren „verhört“ worden, indem die Aufsichtsbehörde dulde, daß die Bestimmungen des Magistratsvertrages immerzu ganz offen übertreten wurden. Trotz Beweise (der Verzeihens) habe die Behörde die Verletzung des § 4 des Vertrages gebührend und keine Strafe gegenüber der Sachverwaltung verhängt. Daß Verzeihens so mit der Aufsichtsbehörde umgingen, hat man im Vertragsstich nicht für möglich gehalten, wurde man auch jetzt nicht für möglich halten, wenn es nicht wirklich passiert wäre.“ Es wird dann weiter erzählt, daß die Klagen sich der Verpflichtung der Zahlung des Verzeihensgehältes demotors entgegen hätten und aus hier die Aufsichtsbehörde ein Einverständnis abgelehnt hätte. Wenn der Verzeihensvertrag nicht das ärztliche Honorar, das zum Teil nun schon fast ein Jahr abgelaufen sei, als Verzeihens vorbrachte, wäre ein Teil der alten Halleischen Verzeihens in der Verzeihensbedingung. Es wurde dann beschlossen, gegen den Magistrat Beweise beim Regierungspräsidenten einzulegen.

Solche und ähnliche unzutreffende Behauptungen befinden sich noch eine Menge in dem Bericht. Es ist hier nur die Selbstverpflichtung festgestellt, daß der Magistrat nicht aus der Zahlung des Verzeihensgehältes demotors entgegen hätten, sondern weil ihm dazu eine gesetzliche Grundlage fehlte. Die Behörden können doch nicht jeden Wunsch der Verzeihens erfüllen. — Das Honorar haben die Klagen allerdings zurückbehalten, bis der Rechtsstreit über die Gültigkeit des Magistratsvertrages erledigt ist. Warum geht das bei den Verwaltungsbehörden anständig gemachte Verfahren nicht schneller vorwärts? Es ist doch nicht die Schuld der Klagen, daß sich diese Verhandlung so endlos lange hinzieht.

Die Gemeindefreierliste des hiesigen Konsumvereins hat wieder einmal den Bezirksauskunft in Verzeihens beschlagnahmt. Der Konsumverein war durch den Bezirksauskunft für 1909 von der Gemeindefreierliste befreit worden. Um wurde als gemeinnützigen Gemeindefreierliste bis Beschlagnahme des § 4 des Gemeindefreiergesetzes, was damit die Gemeindefreierliste genehmigt. Trotzdem hat der Magistrat den Verein für die Jahre 1910 und 1911 wieder zur Gemeindefreierliste herangezogen. Gegen diese Veranlagung hat der Verein Klage erhoben. Der Magistrat erklärte, daß nach einer neuen Oberverwaltungsgerichtlichen Entscheidung der Konsumverein offene Läden habe und daß er auch nicht genau kontrolliere, ob jeder Käufer Mitglied sei. Der Verein bestritt das energisch. Der Bezirksauskunft hielt die Angelegenheit nicht für genügend geklärt und beschloß, den Verein über die Angelegenheit, wie viel Mitglieder der Konsumverein zählt, wieder Verfassungen zu hat und nach Befinden einen Vorakttermin über die Art und Weise der Geschäftsabwicklung.

Stadttheater. Das Lustspiel Eifererinnen kann in dieser Woche nur Donnerstag wiederholt werden. Für Freitag ist die letzte Aufführung von Uda angelegt. Ammerangerin Albine Nagel, Ammerangerin Marie Schaub, Sonnabend nachmittag 8 1/2 Uhr Fünfel und Grotel, hierauf Die Puppenfee bei ermäßigten Preisen (Weihnachtsmärchen-Vorstellung), Abends 7 1/2 Uhr Kabale und Liebe, Ferdinand; Derr Rieth als Gast auf Engagement. Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr Alt-Weidberg, abends 7 1/2 Uhr Der Trompeter von Saltingen. An Vorbereitung für Freitag, den 16. Dezember die Hofkür. Botanik: Ammerangerin Walter Coomer als Gast.



Gratis

für

Kinder

verabfolgen wir dieses hochinteressante und lehrreiche Spielzeug bei einem Einkaufe von **3 Mk. an.**



Station Kinderlust
für brave Buben.



Moderne Küche
für sehr artige Mädchen.

Grosse Weihnachts-Ausstellung in allen Abteilungen des Hauses.

Leopold Nussbaum.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 287

Halle a. S., Freitag den 8. Dezember 1911

22. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Romam Herr Jesu!

Unter obiger Ueberschrift brachte das Eisleber Tagesblatt in seiner Sonntagsnummer eine an alle Christenmenschen gerichtete Adressierte, die mir in nachstehenden Zeilen ausnahmsweise mit einer eingehenden Begründung unterziehen wollen, schon um die widerwärtige Heuchelei, die in dieser Sonntagspost zum Ausdruck kommt, zu verurteilen. Wir glauben, das Leitblatt des Herrn Trenti und mit ihm die herrschende Klasse Mannes sind hoch heiliglich trotz, wenn es ein frommer Wunsch, oder wohl gar eine überwundene Sündenbisse ist. Wir fürchten auch, dem Eisleber Leitblatt und seinen Hintermännern erginge es nicht gut, wenn die Worte der Offenbarung Johannes in Erfüllung gingen: „Romam Herr Jesu! — wenn er käme in „unserer Kinderstube“? Ach nein, da sind wohl nur die Kinder der Direktoren, der Aktionäre, der Ausschüsse und nicht die Kinder der „Widwisen und Waisen“ gemeint, denn die „Kinderstube“ der letzteren würde der „Herr Jesu“ wohl berechtigt finden. Und würde er sich in seiner Liebe zu den „Widwisen und Waisen“, in die viel mehr als traurigen Höfen und Lächer hineinwagen, die diesen Kindern und ihren Eltern als „Wohnung“ angewiesen sind, der „Herr Jesu“ würde nicht in den Augen der Kinder, „in den Kinderstube“, sein Bild, sondern den ganzen Jammer unserer heutigen Zustände, die ein gotteslästerlich „göttliche Weltordnung“ nennt, sehen. Der „Herr Jesu“ würde nicht nur an den Augen, sondern auch an den Lippen Wangen, den jämmerlichen, mit Strofen, Maditis durchsetzten und beschützten Körpern das ganze Elend der Unterernährung sehen und er würde fragen: „So fragen denn eure Eltern nicht für euch? Die Kinderlein aber werden antworten: „Vater und Mutter bekommen wir kaum zu leben; früh wenn wir noch schlafen, gehen sie schon zur Arbeit und erst spät abends kehren sie heim. Und trotzdem verdienen sie nicht so viel, daß sie genügend von den teuren Nahrungsmitteln kaufen können.“

Dann würde der „Herr Jesu“, die die Kinderlein so gerne hatte, der Einladung des Eisleber Tagesblatts Folge leisten und „in unsere Arbeit“ kommen, die Eltern bei ihrer Arbeit aufsuchen, er würde in den giftgeschwängerten Arbeitsstätten, tief unter der Erde in den Bergwerken, wo die Lohnlöhnen stets mit einem Fuß in der Grube stehen, sehen, wie sie im Schwelge ihres Angehens, bei aller Mühe und Plage, bei längerer gesundheits-schädlicher Arbeit und Arbeitszeit nicht so viel verdienen, um sich und ihre Kinder mit dem Allernotwendigsten zu versehen. Dann würde er erfahren, aus der Arbeiter Munde, daß den Werkstoff, den sie schaffen, die Direktoren, der Aufsichtsrat als Exzessive, die Großunternehmer als „Entschrägungslöhne“, die Aktionäre als Dividenden zu Hunderttausenden, ja unter Umständen zu Millionen aufspeichern und oft nicht die Zinsszinsen ihres Kapitals verzehren können, trotz ihres luxuriösen Lebens, trotz ihres Kinderzimmers, ihres Kinderballons, trotz ihrer Kinderkassette usw. Der „Herr Jesu“ würde erkaunt fragen: „Ja, warum laßt ihr euch denn das gefallen? — Warum laßt ihr diese Kinder im Interesse der Reichen zugrunde gehen?“ Da würden die Eltern mit Tränen in den Augen antworten: „Da müssen wir nicht böse sagen! Die Gehege, die Behörden schämen die Reichen bei der Ausbeutung des armen Volkes! Und noch erkannten würde der „Herr Jesu“ fragen: „Ja, wer macht denn solche unfrommen Gehege? — Der Reichstag!“ Und wer bestimmt den? fragt der „Herr Jesu“ weiter, — „den wählst du das Volk!“ lautet die noch kleinlautere Entwidmung der Armen und Verarmten. Abermals öffnet der „Herr Jesu“ den Mund und fragt: „Ja gehört ihr denn nicht zum Volke? Seid ihr denn nicht die große Mehrheit?“ Da tritt ein beherzter Arbeiter hervor und sagt: „Ja, Herr Jesu, aber die Mehrzahl von dieser Mehrheit ist noch so wertlos wie ein Stück Leinwand, die solche Gehege fördern, die uns heiden, ausbeuten und ausbeuten.“ Da schüttelte der „Herr Jesu“ den Kopf und sagte: „Ihr seid ein frommes Kind, euer Mund freudlos und jammervoller Jugend zum großen Teile selber schuld; benutzt aber besonnen für eure Bestimmung, und aller Mumm, alle die sich nicht auf euch wenden. Kennt ihr das ein „christliches Leitblatt“, in welchem die „christlichen Wähler“ bis an die Zähne bewaffnet jeden Augenblick bereit sein müssen, auf einen Wink eines einzelnen sich auf einander zu schießen, um ein Land, zu Wasser, ja in der Luft sich in einer Welle zu zerfleischen, wie es die wilden Tiere in der Natur bestialischer nicht fertig bekommen? Wahre Menschenliebe, wirkliches Christentum ist nur noch im Sozialismus zu finden. Am 12. Januar 1912, am Tage der Reichstagswahl, ist die Generalabstimmung der Reichsboten der Unterdrückten mit ihren Ausbeutern. Es ist eine Pflicht, diesen Tag an einem Siegestag der Sozialdemokratie zu gestalten.

Ein Sachverständiger der Regierung

Die Vorstandsmitglieder des Arbeiterturnvereins in Dessau ist erschienen im August d. J. von der Regierung zur Beratung.

gierung, Abteilung für Kirche und Schulwesen, erneut das Bittgesuch übergeben. Zum Verhandlung wurden hohe Strafen angedroht. Auch der Gastwirt wurde mit fünf Jahren Kulturstrafe bestraft und ihm aufgegeben, jugendliche Personen unter 17 Jahren während der Lehren des Vereins nicht im Lokal zu dulden. Auf eingeleitete Beschwerde hat nun dieselbe Abteilung der Regierung in Merseburg seit dem Vereinsvorsitzenden folgendes Schreiben ausgehen lassen:

Nachdem festgestellt worden ist, daß in Dessau eine Fortbildungsschule noch nicht eingerichtet ist, ziehen wir unsere Verfügung vom 28. August d. J. zurück, da sie in dieser Hinsicht auf falschen tatsächlichen Voraussetzungen beruht.

Im der Beschwerdebericht hatte der Vereinsvorsitzende darauf hingewiesen, daß 1. der betreffende Verein kein sozialdemokratischer Turnverein ist, 2. die Lehren des Vereins mit den jugendlichen Personen nicht ungeschieht seien und 3. wäre es nicht Sache der Schulbehörde, sondern der Polizei, auf Grund des Vereinsgesetzes gegen einen ungeschieht sich mit politischen Dingen beschäftigenden Verein vorzugehen. Da die Polizei in dem Turn und Treiben des Vereins nichts gesetzwidriges erblickt, mußte der Beschwerde stattgegeben werden, was auch geschah ist. Es kommt jetzt nicht oft vor, daß die Regierung, die sich wieder mal politischer als die Polizei begibt hat, einen Juristiker macht. Was der Hinweis auf das Nichtbestehen einer Fortbildungsschule in Dessau soll, ist uns nicht recht klar. Sollte damit zum Ausdruck gebracht werden sein, daß die Arbeiterturnvereine gemäß der Fortbildungsschule erliegen können, dann müssen wir den gelehrten Herren von der Regierung für das freie Turnwesen — allerdings ungenötigt — gedankte Dank verbindlich danken.

Nachdemworte Vereinfachung der Wählerlisten-Aufstellung.

Eine Vereinfachung der Wähler und zugleich eine Vereinfachung der Wählerlistenkontrolle bedeutet ein Verfahren, das die Stadtverwaltung in Solingen in handhaben will. Jeder Wahlberechtigte, der in der Liste verzeichnet steht, erhält der Wahlbehörde, die seine Mitteilung erhält, braudt zum Rathaus zu gehen, um während der Offenlegungstriebe nachträgliche Eintragung zu verlangen. Auch das Wahlrecht wird nicht geändert. Der Wähler tritt an den Wahlstisch heran, nennt seine Wählernummer und kann dann seinen Zettel in die Wahlurne stecken. Auch mehrere andere Gemeinden des Wahlkreises sollen sich entschließen haben, in ähnlicher Weise zu verfahren.

Noch ist es Zeit auch für Halle und die anderen Orte unseres Kreises, ebenfalls diese Einrichtung zu treffen!

Verkehrsbüroveränderung. Der Kaufmann die Jugend.

Die im Vierzehnter Weiblich zu lesen man hätte bezüglich der Pastor von Neudorf nach dem Gasthof zur Eisenbahnbrücke eine Vermählung einberufen, in welcher Stellung dazu genommen werden sollte, wie die Jugend am besten „erzogen“ werden könnte. Es ist schließlich dahin gekommen, daß sich, wie überall, ein Kaufmann gebildet hat, mit dem Pastor an der Spitze und als Mitglieder die Gemeindevorsteher der umliegenden Ortsteile, sowie die Vorsitzenden der Turn- und Kreigervereine. Was das für schönes für die Jugend herauskommt, wird ja die Zukunft lehren. Am vorigen Sonntag in einer „Unterredung mit der konfirmierten Jugend“, wie der Pastor die Zusammenkünfte in der Kirche nennt, hat er schon gesagt, daß zur Errichtung eines sogenannten Jugendheims 2000 Mk. vorhanden seien; es fehlten nur noch 1000 Mk., dann würde gebaut. — Woher das Geld bekommen ist und woher er die fehlenden 1000 Mk. noch nehmen will, hat er ausbleibend nicht verraten. Unter den Ausführenden befinden sich nicht einige Arbeiter, die jedenfalls noch nicht erkannt haben, daß sie damit einer durchaus reaktionären Sache als Statisten dienen. Wir wünschen ihnen in dieser Gesellschaft recht viel Vergnügen. Die Parteigenossen, überhaupt alle Arbeiter der umliegenden Ortsteile, müssen die Augen aufhalten. Damit ihre Söhne und Töchter ihnen nicht entfremdet werden durch den alternativen Patriotismus.

Querfurt. Zur Reichstagswahl. Sonntag, den 10. Dezember, findet bei Querfurt und Umgebung eine öffentliche Versammlung statt und zwar im Konsumvereins-Hofe. Da die Saalbesitzer uns aus Burch vor dem Wust der Bürgerlichen die Lokale verweigern, so sind wir gezwungen, unsere Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten. Die Arbeiter werden aber zeigen, daß sie nicht gewillt sind, wieder einen Schweindelreichtum zu wählen und trotz der kalten Jahreszeit werden sie recht zahlreich in der Versammlung erscheinen.

Sangerhausen. Einen unerhörten Gewalttätigkeit verübte die Mehrheit der Stadtordneten-Versammlung in ihrer gestern abend abgehaltenen Sitzung: Mit 18 gegen 4 Stimmen wurde die Wahl der dritten Abteilung für unzulässig erklärt. Unter ungeheurer Anwendung des Einflusses der Parteigenossen wurde sich die Wahl wurden die ersten Punkte der Tagesordnung erledigt, um an die große Sache gehen zu können. Nachdem man die Wahlen

der ersten und zweiten Abteilung für gültig erklärt hatte, teilte der als Reizent bestimmte Stadterobernde Schulze mit, daß gegen die Gültigkeit der Wahl der dritten Abteilung am 23. November von Oberbahnhofsrichter Köppler Protest eingelegt worden sei. Bürgermeister Knobloch legte dem hinzu, daß Rechtsanwalt Schulze gegen die ganze Wahl Protest eingelegt habe, der aber für die dritte und zweite Abteilung nicht anerkannt wurde. Köppler teilte dem dem schriftlichen Bericht folgendes mit: „Durch die sozialdemokratische Beeinflussung haben viele Wähler ihre Stimme nicht abgegeben können. Beweisen wollen dies Oberpräsident Schulze am 1. und 2. Amtsrichter Dr. H. H. Weiter heißt es in dem Schriftstück: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch das Rumoren (1) und Drängen viele Wähler ihr Wahlrecht nicht benutzten, es seien sogar welche zurückgezwungen worden. Alles dies sollen die bösen Moten geben haben, um den Sieg zu erzwingen. Ich sage mehr als 30 Wähler, die die Bürgerlichen durch Betrugsaufforderungen und persönliche Aufforderung aufzukommend gemacht haben, erklärt, sie würden bestimmt gewählt haben, wenn es bei der Wahl nicht so zögern gegeben wäre.“

Wir meinen, bezieht sich der Protest auf das obenstehende teilnehmende Geschick der beiden gleichen Wähler, weil er jedenfalls der Ansicht ist, folge beweiselose Behauptungen reichen aus zur Begründung einer ersten Sache. Um die nötige Wirkung zu erzielen, wurden die vollen Unwahrscheinlichkeiten (trotzdem Artikel verlesen, ja man hätte sogar den Mut, den Fall Wagner zu berühren, um dem lokalen Bürgermann das Grotzen beizubringen. Dem Referenten schien die Zahl 30 nicht zu passen; das mußte er sich zu helfen, indem er annahm, es würden wohl noch 30 Bürgerliche nicht gewählt haben, und es hätten damit eigentlich die Gegner den Sieg erzwingen. Daß die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er den Magistrat dafür verantwortlich. Zum Schluß, seiner Vorlesung stellte er den Antrag, die Wahl für unzulässig zu erklären. Unsere Genossen sagten den Reutenden manche bittere Wahrheit, sie erinnerten gleichfalls an den Fall Schönow, um zu beweisen, wo die Behauptungen begangen worden seien. Die Wahlsicht zu lang war, hat eingeleitet, was man machte er

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Mächgen.

Tränen lacht man über **Jean Blatzheim** als „**Böttcherette**“ und „**Prinz Guttala**“ sowie **Schneider-Donker** mit seinen Schlägen nur noch im Freitag. **Sonabend! Neues! Neues!** Hierzu die glänzenden Attraktionen. **Gewöhnliche Preise.** Anfang 8 Uhr.

Querfurt u. Umg.

Sonntag den 10. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Kaufmännereinschhofe, Schloßstraße:

Oeffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung:
Die Arbeiter und die kommenden Reichstagswahlen.
Refer.: Reichstagskandidat **Otto Pollander**, Leipzig.
Arbeiter! Wähler! Sorgt für Massenbesuch!
Protestiert gegen Volks-Ansprüchlerung!
Zutritt haben alle über 18 Jahre alten Personen.
Auch Frauen seien hiermit eingeladen. **Der Einberufer.**

Metallarbeiter

Verwaltungsstelle Halle a. S.
Sonabend den 9. Dezember er.
abends Punkt 7/8 Uhr im „**Volksparl**“

: Branchen-Versammlung :

der Former, Kernmacher und Glaserarbeiter.

Tagesordnung:
Vortrag und Brauchen-Angelegenheiten.
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
Die Branchenleitung.

Verband der Fabrikarbeiter



Distrikt Nienleben.
Sonabend den 9. Dezember, abds. punkt 8 1/2 Uhr, im „**Gasthof zur Sonne**“ in Nienleben:

Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung ist schon durch Handzettel bekannt gegeben. Einen zahlreichen Besuch erwartet Die Distriktsleitung.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität,

Gau 17 - Bezirk 3.
Sonntag, d. 10. Dezember 1911, vorm. 10 Uhr in **Lottin, Gasthof zur Erholung, Außerordentl. Bezirksversammlung.**
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht Der Gauverband. J. A.: **Max Bandermann.**

Arbeiter-Radfahr. Verein Rattmannsdorf und Umgegend.

Sonabend den 9. Dezember abends 9 Uhr:

: General-Versammlung. :

Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Sportgenossen. Der Vorstand.

Photographie Benckert,

Grosse Ulrichstrasse 29.
Gegründet 1856. Gegründet 1856.

Preise für:
Glanzbilder: 12 Blatt . . . 3.00 M. 12 Blatt . . . 4.50 M.
12 Cabinet . . . 6.00 M. 12 Cabinet . . . 8.00 M.
12 Victoria . . . 4.25 M. 12 Victoria . . . 5.75 M.
in bekannter labelloser Ausführung und Haltbarkeit.
Aufnahmen bei jeder Witterung, abends bis dinst. Licht nach jeder, auch älteren Bilder, in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen.

Ihres Dankens vom Käufer und dem Spenderverein **kauf** (soll ich bei Max Schultze ein).
Wie freut ich mein Herz, denn ich aus vorige Jahr.
Wo sich an Schultzens Kunden latze meine Kinderdarf!

Der schon jetzt einsetzende ungeheure Zulauf, dessen sich die große Lebensmittel-Firma

Max Schultze,

Halle a. S.,

Moritzzwinger 3

zu erfreuen hat, beweist erneut, daß die Firma immer allen voran ist.

Indem ich dringend bitte, Preise und Qualitäten zu vergleichen, offeriere ich heute von meinen gewaltigen Vorräten:

- Prima Schmelzbutter** doppelt geklärt, garantiert rein Pfund 138 Pf.
- Zucker** gemahlen, extra süß Pfund 27 Pf.
- Puderzucker** zum Backen Pfund 30 Pf.
- Vanillezucker** Pfund 40 Pf.
- Rosinen** neue Ware Pfund 35 Pf.
- Sultaninen** Pfund 50 Pf.
- Korinthen** Pfund 35 Pf.
- Zitronat** frische, durchsichtige Schalen Pfund 55 Pf.
- Zitronat** vorjähriges Produkt Pfund 45 Pf.
- Mandeln** süße, Nieten Pfund 110 Pf.
- Mandeln** bittere, Nieten Pfund 120 Pf.
- Bitterer Mandelersatz** Pfund 45 Pf.
- Ruchenmehl** selbstverständlich nur das Beste Pfund 64 Pf.
- Palmenbutter** Pfund 55 Pf.
- Back-Süßmargarine** Pfund 50 Pf.
- Back-Schmelzmarg.** Pfund 75 Pf.
- Schweineschmalz** gar. rein, Pfund 55 Pf.
- Baumbehang** doppelt beforiert, Pfund 50 Pf.
- Zuckerhonig** festere Belegenheitsauf Pfund 60 Pf.
- Baumlichte** im Karton 24 Stück 25 Pf.
- Muskatnüsse** große 6 Stück 10 Pf.
- Walnüsse** neue prima Pfund 35 Pf.
- Haselnüsse** primissima Pfund 45 Pf.
- Zitronen** große neue Stück 4 Pf.
- Neue Ringäpfel** Pfund 60 Pf.
- Neue Pflaumen** türkische, böhmische, Pfund 40 Pf.
- Mischobst** diverses Pfund 40 Pf.
- Neue Birnen** Pfund 25 Pf.
- Neue Kranzfeigen** Pfund 25 Pf.
- Neue Pfirsiche** Pfund 80 Pf.
- Neue Prünellen** Pfund 90 Pf.
- Neue Preiselbeeren** Pfund 48 Pf.
- 1 Glasche Punsch** 90 Pf.
- Präsent-Zigarren** 125 Pf.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Direktion: Geh. Hofrat K. Nähn.
Freitag den 8. Dezs. 1911.
89. Abonn.-Vorstellung. 1. Viertel.

AIDA.

Große Oper in 4 Akten v. G. Verdi.
Aufführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/4 Uhr.

Sonabend den 9. Dezs. 1911:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
1. Weihnachts-Abend-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Hänsel und Gretel.

Märchenoper in 3 Akten von H. Heine.
Musik v. Engelbert Humperdinck.
Szenen:
„Die Puppentheater“.
Pantomimisches Ballett-Divertis. in einem Akt von J. Hoffmeier und J. Genl. Musik v. Joh. Weyer.
Abends 7 1/2 Uhr:
90. Abonn.-Vorstellung. 2. Viertel.

Kabale und Liebe.

Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten v. Friedrich Schiller.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Volter.
Geleitete des Berliner Theater-Ensembles.
Leitung: Albert Hübner, 1. Kapellmeister, 1. h. Musikdirektor 8 Uhr:
Mit beispiellosem Erfolge!
Krone-Fessel.
Militär-Schauspiel i. 6 Bild. von W. Howard.

! Rossfleisch !

Diese Woche wieder !!
Alles übrige wie bekannt nur dellikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Pa. Rofffleisch, 35 Pf.

Was andere wie bekannt.
Wilhelm Naundorf,
Morysburg, Zister Str. 1.

Erste Hallesche Sport-Vereinigung „Marathon“

Sonabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr im „**Germania-Saal**“ (Gr. Steinstraße 27/28)

Gr. Weltmeistertrophäe - Stungampf

zwischen dem bis jetzt unbesiegten Weltmeister Max Deutscher, Leo Pokorski, Halle a. S. und dem Amateur-Weltmeister Max Bosko, Berlin (Sportklub Bors 1903) statt. Der Sieger erhält eine goldene Uhr im Werte von 200 Mk. Der Verlierer eine goldene Schale im Werte von 50 Mk. Anfang der Kämpfe gegen 10 Uhr.
Vorher: Grosses Festprogramm.
Nachher: **BALL.**
Dazu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Festungen



zum Aufbauen, fein bemalt, mit Türmen u. Häusern von 1.25 bis 21.00.
Illuminations-Festungen von 1.75 bis 6.75.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Spar-Vereins.

Billiger Verkauf!

500 Winter-Joppen,

modernste Neuheiten, warm gefüttert, für alle Berufe, zu folgenden:

wirklich billigen Preisen:

Serie III	Serie II	Serie I
Männer-Joppe, für jeden Beruf passend, in allen Größen jetzt nur	Männer-Joppe, schwere Qualität, in allen Größen, jetzt nur	Männer-Joppe, Sport-Jacken, mit u. ohne Futter, bei Wänter, Winter, Wandwerk, sehr beliebt
5.55 M.	6.75 M.	7.85 M.

Bitte sich im Schaufenster von der Ladoche dieser Offerten zu überzeugen.
Zwei der billigen Preise 5 Prozent Rabatt.

Ernst Renner

14 Marktplatz 14.

Julius Schnöder

Beesenerstrasse 23, Ecke Volistrasse.
Zigarren und Zigaretten.
Nr. 61. Probieren Sie bitte Nr. 61.
10 Stück 60 Pf.
Nr. 68. 10 Stück 50 Pf. Nr. 68.

Eröffne

Sonnabend den 9. Dezember 1911, Hallmarkt, Salzgrafenstrasse 3,
ein Zweiggeschäft meines Posamenten-, Weiss- u. Wollwaren-Geschäfts.
Ich bitte meine Kunden und Nachbarschaft, mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen,
und ich werde bemüht sein, durch gute Waren und billige Preise
mich Beehrende stets zufrieden zu stellen. Mit Hochachtung **Max Berndorff.**

Zeicha und Umgegend.

Sonntag den 10. Dezember abends 7 Uhr
in der Gastwirtschaft des Herrn **Ronniger** in **Zeicha**:
öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl!

Referent: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kunert**, Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen

Der Einberufener.

Kaltenmark u. Umg.

Sonntag den 10. Dezember nachmittags 3 Uhr
in der Gastwirtschaft des Herrn **Ernst Troitzsch** in **Kaltenmark**:
öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Reichstagskandidat **Fritz Kunert**, Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

Der Einberufener.

Bitterfeld.

Sonnabend den 9. Dezember abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Restaurant „Hohenzollern“

Große öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

Fort mit den Volksausbeutern u. Kriegshekern.

Referent: Bezirkssekretär **Droscher**, Halle.

Redefreiheit wird zugesichert.

Hierzu sind alle wahlberechtigten Bürger von Bitterfeld und Umgegend
eingeladen. Der Einberufener.

Zur Deckung der Tageslohn werden 10 Pfennig Eintritt erhoben.

Kranken- u. Sterbepflege des Maurergewerks zu Halle a.S.

Gegründet 1875.

Sonntag, den 17. Dezember 1911, vormittags 11 Uhr
im **Gasthof Drei Könige**, Kleine Klausstraße 7:

Ausserordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Stellungnahme zur freien Arztwahl.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist jedes Mitglied verpflichtet,
in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand. J. A. Herrn. Voigt, 1. Vorsitzender.



Korsetts u. Leibbinden
neueste Modelle

::: in grösster Auswahl. :::

Extra lange Form in allen Weiten Marke „H“ **5 Mk.**

Spezial-Korsett-Fabrik

Bernhard Haeni,
2 Schmeerstrasse 2.

Puppen-Korsetts
gratis.

Allgem. Konsum-Verein, Halle a.S.

(e. G. m. b. H.)

Wir empfehlen **Freitag** vormittag:

Kopflösen Schellfisch Pfund **25** Pf.

Rotzungen Pfund **35** Pf.

Freitag ☐ Sonnabend

eintreffend:

la. Cassler Rippespeer **78** Pf.
Pfund nur

Bester kernig. Schmeer **68** Pf.
Pfund nur

F. H. Krause.

15 Filialen.

15 Filialen.

Tamentäschchen

moderne Neuheiten in
Sammet und Brokat
grösste Auswahl.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Thüringer Landbrot

groß und kräftig, empfiehlt täglich frisch

Paul Weber Nachfolger,
Glauchauerstr. 62. Telephon 1589.



L. Halle'sche Rinder-Schlächtereier

Einziges Spezialgeschäft am Platz

Inhaber: **Richard Mummel**

nur Wendeburgerstrasse 23 (vis-à-vis Bahnhalle)

empfiehlt bestes Rindfleisch,
ohne Knochen 75-80 Pfg., mit Knochen 60-70 Pfg.

Gamaschen

für Hochheben, Leinwand,
Chiffonetc.

Sehr weiche, Leder-
Knopt-Modelle mit u.
ohne Lackkappe für
Damen und Herren,
Par. 48, 50, Luxusausführung Par.
47, 50, Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.

Paul Goldner,

Gettenauerstr. 10.

Halle a. S., Leipzigerstr. 70.

5% Rabatt in Sparmarken.

**Ka-
ta-
log**

gratis

Direkt an Privat:

In Chemnitz-Bang-
leder Schuh- und
Knopt-Modelle mit u.
ohne Lackkappe für
Damen und Herren,
Par. 48, 50, Luxusausführung Par.
47, 50, Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.

Dtsche. Schutzvereine

Wahlberechtigt, Hebräer,
Böhmen, Sch. u. zu haben
Breiten 2, Laufen get. Schuhstr. 11.

Sanella

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat
Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das
Kennzeichen jeder Originalpackung der einzig
dastehenden Mandelmilch-Pflanzen-Margarine (SANELLA),
welche unter dem Schutze
des D.R.-P.
Nr. 100 912
allein von uns
hergestellt wird.

In einschlägigen Geschäften erhältlich.
SANA-Gesellschaft m.b.H. Cleve.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Sigmund. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (e. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. G. o. h. j. e. t. u. J. ä. h. n. i. g. — Götti. 1. Halle a. S.